

Persönlicher Kommentar zum Hirtenbrief von Bischof Markus Büchel von Sr. Maria Dörig, Niederuzwil

"Mit Worten wie 'unzerstörbare Hoffnung, versöhnter Neuanfang, Leben über den Tod hinaus' feiern wir den auferstandenen Christus in der Liturgie und in den Sakramenten der Kirche."

Haben diese Worte noch Lebensbezug? Nehmen wir nicht vielmehr wahr, dass auch getaufte Menschen den Weg zur Glaubensgemeinschaft kaum finden oder sich immer mehr entfernen? Ist es nicht gerade der Verlust dieser tiefen geistlichen Dimension des Lebens, der den Glauben fad und mit zu wenig Bezug zum alltäglichen Leben erscheinen lässt?"

Eine äussere in überlieferten Formen vollzogene Glaubenspraxis lässt viele im Innersten unberührt. Sie finden nicht zu Jesus, über dem der Himmel offensteht...

Wie kann Glaube Menschen berühren? Wie finden sie zu Jesus?

Soweit ein Zitat aus dem "Hirtenbrief 'Getauft auf dem Weg' des Bischofs von St. Gallen an die Gläubigen zum Jahr des Glaubens".

Angeregt durch diesen Hirtenbrief von Bischof Markus Büchel verpasste ich in letzter Zeit kaum eine Gelegenheit, um mit unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch zu kommen über ihre Beziehung zur eigenen Taufe und vor allem zu dem, was daraus geworden ist, - darüber, wie sie Kirche erleben oder nicht erleben; - was ihnen Kraft gibt, was Kraft nimmt, was anspricht, was stört oder fehlt; - wer Jesus für sie ist, was sie von einer Taufe ihrer zukünftigen Kinder halten oder was sie motiviert, ihre Kinder taufen und so in die Kirche eingliedern zu lassen. Ob sie sich - im Zusammenhang mit Vertretern der Kirche und allgemein mit Christen - an Erlebnisse erinnern, die sie berührt haben, vielleicht nachhaltig berührt?

Die angesprochenen Personen, Frauen und Männer, sind hauptsächlich im Alter zwischen 16 und 50 Jahren. Teils sind sie im städtischen Umfeld aufgewachsen, teils im ländlichen und im katholischen Umfeld; teils sind sie oder waren sie kirchlich sozialisiert oder eben gar nicht. Sie stellen, so erscheint es mir, einen Querschnitt der Generationen dar, die die Zukunft unserer Kirche sind oder sein könnten. Allen Angesprochenen ist gemeinsam die eigene Taufe und, wenn sie Kinder haben, deren Taufe. Diese mir ausnahmslos kostbaren Gespräche - oft war es ein Austausch über Email - kommen alle im Folgenden in irgendeiner Weise zum Ausdruck.

Etliche Äusserungen bestätigen mehr und weniger deutlich die Aussage im Hirtenbrief, dass Kirche und Glaube fad erscheinen und mit zu wenig Bezug zum alltäglichen Leben. Das Prickeln, das Berührtsein vom Eigentlichen, von der "tiefen geistlichen Dimension des Lebens", scheint vielfach verblasst zu sein.

Die erschütternden Medienberichte über so viel von Menschen zugefügtes Leid und der überbordende Materialismus lösen bei manchen Menschen quälend das "Warum" an Gott, die Gottesfrage aus. Einige haben sich resigniert vom Glauben und von der Kirche abgewandt, andere wünschen sich eine Kirche, in der diese Fragen und Zweifel Platz haben dürfen. Das ist Realität. Realität ist auch, dass viele Menschen heute nach einer Tiefendimension sich sehnen, die ihrem Leben Erfüllung und Sinn gibt. Sie scheinen sich gelöst zu haben von dem, was ihnen an Kirche und Christentum "gewohnheitsmässig" und mit fehlendem Bezug zum alltäglichen Leben erscheint, und manche suchen nach eigenen, für sie gültigen Wegen.

Dass wir Neugierde wecken können bei Menschen, die von der Kirche als der Gemeinschaft der Glaubenden nur noch wenig erwarten, das wünsche ich mir. Dass sie die Chance haben, zu unterscheiden, ob die Wirklichkeit übereinstimmt mit dem Bild, das sie sich, wahrscheinlich mit guten Gründen, einmal gemacht haben. Dass sie Erfahrungen machen dürfen, die sie nicht unberührt lassen und die in ihnen eine Sehnsucht zu wecken vermögen, dass sie erleben, wie sie mit ihren Fragen, ihren Zweifeln, ihren Ängsten und Widerständen, in ihrem So-Sein Raum finden in der Gemeinschaft, die sich Kirche nennt, - davon träume ich.

Ich denke in diesem Zusammenhang an die Seelsorgerinnen und Seelsorger und an die vielen Freiwilligen, die sich mit enormem Engagement und mit Kreativität einsetzen für das Leben in einer Kirche, in der Leben sich entfalten möchte von der Geburt bis zum Tod. Angefangen bei der Chrabbelfiir über Schülertreff und Jugendtreff, Firmweg ab 18, Taufgespräch mit Eltern, bis hin zu Einladungen zur persönlichen Stille-Meditation, zu inspirierenden Gottesdiensten, zu Glaubenskursen, zu Bibelkreis und Exerzitien im Alltag, zu Seniorenrunden, zur Begegnung mit Benachteiligten, und neu gibt es für junge Erwachsene das Angebot "interaktive Messe" auf www.die-messe.org - um nur einen Bruchteil der Möglichkeiten zu nennen. Und nicht zuletzt besteht das Angebot zum Gespräch, das wohl mit zu den kostbarsten Geschenken gehört in einer Zeit, die, wie selten zuvor, von Hast und Eile geprägt ist und in der viele Menschen den weitgehenden "Verlust der tiefen geistlichen Dimension des Lebens" kaum mehr wahrnehmen können.

Als Exerzitienleiterin und Geistliche Begleiterin kann ich es nicht lassen, auf das Angebot der Geistlichen Begleitung hinzuweisen. Es ist ein Angebot, das einem Menschen helfen kann, mit allem, was zu ihm gehört, den eigenen Weg mit Gott zu suchen und zu gehen, die eigene geistliche Quelle zu finden und daraus zu schöpfen. (www.geistliche-begleitung.ch)

Grenzsituationen des Lebens können manche Menschen neu und tief fragen lassen nach dem, was trägt, nach der "tiefen geistlichen Dimension des Lebens". Spitalseelsorgerinnen und -seelsorger berichten, wie junge Eltern die Anteilnahme im Gespräch erfahren, z.B. bei einer Fehlgeburt, einer Totgeburt oder der Geburt eines behinderten Kindes. Sie und manche Kranke und deren Angehörige erleben ein Gespräch, ein fürbittendes Gebet wie ein Netz, das sie auffängt in ihrem Schmerz, den sie jetzt nicht mehr ganz allein tragen müssen. Gottes Gegenwart kann ganz neu und tief erfahrbar werden für diese Menschen. Hat ein über lange Zeit sich entwickelndes scheinbares Desinteresse an Kirche und Glaube sich Raum genommen in einem Menschen, dann gibt es immer noch die grosse, aber nicht nur einfache Möglichkeit, zu handeln, wie Jesus handeln würde, unabhängig davon ob wir es keimen und wachsen sehen und hören auf dem Ackerfeld des Glaubens.

Manche Äusserungen jener, die ich angesprochen hatte, haben mich bewegt. Diese Menschen erinnern mich an Jesus von Nazareth, der die Menschen, ihr Wohl und ihre Würde im Blick hatte. Wenn z.B. junge Eltern mit ihren Kindern zu guten Menschen werden möchten. Wenn sie vor ihren Kindern stehen und von einer tiefen Ehrfurcht und Dankbarkeit gepackt werden, wenn sie ihre Kinder als das grösste Wunder des Lebens empfinden können, dann bewegt das! Oder wenn eine Kindertaufe so gestaltet und gefeiert wird, dass die junge Mutter sich motiviert erlebt, ihrem Kind später aus der an der Taufe überreichten Kinderbibel vorzulesen. Auch sind mir Menschen begegnet, die in der Natur beim Wandern und Bergsteigen eine besondere Verbindung mit Gott erfahren und daraus erwächst ihnen ein Vertrauen, dass alles einen tieferen Sinn hat. Liebe, Ehrfurcht, Dankbarkeit, Kraft, Mut und Zuversicht bekommen ganz neu Raum. Wer würde da zu behaupten wagen, diese Menschen leben nicht aus der Quelle, die Jesus uns verheisst? **Was berührt, das bewegt!**

Es gibt sie auch, die jungen Menschen, die in den Pfarrgemeinden präsent sind und das Pfarreileben aktiv mitgestalten z.B. als Ministrant oder Ministrantin, als Lektor oder Lektorin, und die Liturgie mitfeiern. Allerdings würden sie sich gestärkt und ermutigt erfahren, wenn sie sich weniger als "Einzelfall" erleben müssten, wenn mehr jüngere Menschen mit ihnen an den liturgischen Feiern teilnehmen und das Leben in der Pfarrei mitgestalten würden. Kirche wird erlebt als sinnstiftende Gemeinschaft und die Frohbotschaft von Jesus hat in ihrem Leben einen Platz gefunden. Da scheint es selbstverständlich zu sein, dass später einmal die eigenen Kinder in diese Kirche begleitet und eingegliedert werden möchten. Zu erwähnen sind auch die vielen Jugendlichen in meinem näheren Umfeld, die mit einem grossen Einsatz auf hervorragende Weise auf die Firmung vorbereitet werden.

Dennoch oder gerade deshalb sind Wachsamkeit und Achtsamkeit gefragt von allen, die zur Glaubensgemeinschaft gehören, damit diese jungen Männer und Frauen auch in Zukunft ihre Hoffnung und ihren Elan einbringen können und es zur Erfahrung eines gegenseitigen Gebens und Nehmens werden kann. Lebe ich, leben wir so, dass andere bewegt die Frage stellen: Was ist es, das diese Menschen im Innersten trägt? Wer ist Gott für sie?

Was berührt, das bewegt; was bewegt, das verändert!

Die geschilderte Situation ist eine Herausforderung und eine Chance. Wie können wir die Menschen erreichen, die als Getaufte auf der Sinnsuche sind oder denen der Glaube fad und Kirche teilweise geradezu belanglos erscheint?

Vor einem möglichen Nachvollzug der überlieferten Praxis, der man sich vielleicht bereits entfremdet oder die bisher kaum zu berühren vermocht hat, kann es eine Chance sein, einfachere Formen mit niedriger Hemmschwelle anzubieten. Immer wieder gelingt eine Rückbindung und Verwurzelung moderner Frömmigkeitsformen in biblische Themen und den Fundus christlicher Mystik. Gebete im Stil von Taizé, das einfache Dasein in Stille, Musik, aber auch Bergwandern und das Pilgern können ein möglicher Zugang sein. Niederschwellige Angebote sind mit Recht gefragt. Neulich erlebte ich einen von manchen Familien besuchten Pfarrei-Gottesdienst. Das Wort Gottes stand im Zentrum und wurde vorgetragen aus der "Volxbibel". Die Atmosphäre erlebte ich so, dass sich das folgende Wort zumindest ansatzweise zu bewahrheiten schien: **Was berührt, das bewegt! Was bewegt, das verändert!**

Spannend ist, dass Kirche quer durch die Generationen hindurch immer noch oft assoziiert wird mit Geboten und Verboten, mit "du musst, du darfst nicht und du sollst"; ein unwahrscheinlich hartnäckiges Relikt einer in unseren Breitengraden überwunden geglaubten Theologie und Verkündigung. Wie können wir dem befreienden Glauben an Jesu Frohbotschaft auch für diese Menschen Raum geben in unserer von Geld und Gier, von Macht und Leistung dominierten Weltwirklichkeit? Jesus, der die leibhaftige befreiende Botschaft gebracht hat von Gott, der uns Menschen das Gute zutraut, der uns nicht droht, der uns Leben verheisst, Leben in Fülle, der unser Glück will trotz allem und erst recht in allem Verquerten, das in der nahen und weiten Welt unübersehbar und unüberhörbar abgeht.

Wichtig erscheint auch ein Gespür, eine Achtsamkeit derer, die in der Kirche integriert sich erleben, gegenüber jenen, deren Assoziationen mit Kirche eher klingen nach gewachsener Distanz, nach kampfloser Aufgabe, nach Unverstehen und nicht Begreifen, und mehr und mehr gar nach Bedeutungslosigkeit. Dieses Miteinander von Christen unterschiedlichster Prägung und Praxis birgt eine grosse Chance, gemeinsam auf Jesu Spur zu gehen und voneinander zu lernen. Gleichzeitig erscheint gerade dieses Miteinander in der Praxis eine grosse Herausforderung zu sein.

Immer wieder kommt es vor, dass z.B. eine Gruppe Menschen an einem religiösen Bildungsangebot teilnimmt. Der Zugang zum Glauben kann bei den einzelnen Teilnehmenden meilenweit voneinander entfernt sein. Das kann für alle ein fruchtbares Übungsfeld sein, wenn unter anderem auch der niederschwellige Ansatz Beachtung findet. Wie sollen diese Menschen aufgrund ihrer Taufe und Eingliederung in die Kirche Jesus nachfolgen und von seiner Botschaft eine vielleicht zutiefst ersehnte geistliche Dimension ihres Lebens erwarten, wenn sie sich nicht berührt erfahren? **Was nicht berührt, bewegt nicht!**

Aber diese Menschen sind eine leibhaftige unüberhörbare Botschaft und eine Herausforderung an die Kirche, an uns! Wir können und dürfen der Frage nicht ausweichen, ob die überlieferten Formen und Rituale, die wir in unseren Gottesdiensten haben, einen Weg zum "offenen Himmel" bieten oder ob sie eher dazu führen, dass der Mensch sich verkrampft nur nach innen wendet und sich allenfalls nur noch in seinen Begrenzungen sieht.

Manche Jugendliche sagen, die Menschen in der Kirche machen immer das Gleiche; das ist langweilig und macht stumpf. Es gilt, hier zu sagen, dass Wiederholungen, Traditionen ein Geländer sein können. Dennoch bleibt die Frage, ob sie in ihrer Überlieferung den Zeitgeist von heute treffen. Haben die Menschen der heutigen Zeit darin einen Platz, einen Frei-Raum? Mit Recht fragen junge Menschen, warum manches so ist und welchen Sinn es macht. Manches hatte früher wohl einen Sinn und konnte in der Entstehungszeit einen guten Platz haben, aber heute? Es stellt sich immer wieder die Frage, ob wir es wagen, uns auch im Glauben zu entwickeln. Ausserdem damit verbunden die Frage: Darf Gott mich ändern? Darf Gott uns ändern?

Manche Fragen und Herausforderungen, die uns von jungen Menschen zugemutet werden, können an die Zeit Jesu, ja an Jesus selbst, erinnern. Jugendliche und junge Erwachsene, auch viele erwachsene Christen, schauen weniger auf das, was von aussen zu sehen ist; sie achten hauptsächlich auf die Glaubwürdigkeit. Die Worte wollen sie mit Recht durch glaubwürdige Haltung und Handlung belegt erleben. **Auch hier gilt: Was bewegt, das verändert!** Wenn die vollzogenen Glaubenspraktiken das Innere eines Menschen nicht mehr berühren und im Aussen bleiben, dann ist es unnützlich, weil es kein Weg ist, der mich zu Jesus bringt.

Wenn es die Berufung des Menschen ist, diesem Jesus zu folgen und ihm ähnlicher zu werden, dann kann es nicht nur um Äusseres gehen. Denn Jesus war genau nicht der Typ Mensch, der sich von Äusserem hätte blenden lassen. Er hat sein Inneres nach aussen gelebt. Traditionen standen ihm da nicht unbedingt im Weg. Er hat sie nur neu gefüllt mit seinem Beten, seinem Denken, seinem Handeln. Allerdings ist er auch angeeckt, weil er seinen Zeitgeist hineingegeben hat in die Traditionen.

Wenn das Innen und das Aussen, wenn überlieferte Glaubensformen mir die Freiheit geben, meinen inneren Zeitgeist und meine Liebe zu Christus sichtbar zu machen - in meiner Art, dann steht der Himmel offen, nicht nur über Jesus, auch über den Menschen heute, auch über uns! Dann kann Gott auch uns sagen, "Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn!" Überlieferte immer noch aktive Glaubenspraxis steht nicht zwangsweise gegen das Innere. Es bleibt die Entscheidung des einzelnen Menschen, wie er sich füllen lässt, ob er sich füllen lassen möchte und ob er den angebotenen Raum nutzt. Nur Meckern an den Traditionen hilft nicht. Gestalten ist angesagt! Dann weitet sich der Himmel von selber und es entstehen Freiräume, die viel Platz lassen. Und wenn alle das wollen, dann wird Kirche lebendig, farbig, darf auch einmal anecken, aufrütteln! Dann werden die Menschen zusammen mit Jesus unter dem offenen Himmel stehen und staunen. Wenn der Himmel sich öffnet, dann ist nach oben hin eine Weite da, dann hat Gott sich ganz weit nach

unten gewagt. Durch Jesus hat sich der Himmel auch für uns aufgetan. Gott ist nicht in einem fernen Raum, abgeschottet, unerreichbar. Da gibt es eine Öffnung, durch die Jesus zu uns gekommen ist. Und durch diesen Jesus steht uns der Himmel auch offen! **Gott ist berührbar geworden durch Jesus.**

Irgendwo in Österreich war im Jahr 2012 ein Studientag ausgeschrieben unter dem Titel: "Frauen verkünden - von der Suche nach neuen Begegnungsorten mit dem Evangelium in der Welt von heute".

Es heisst im Nachgang zu diesem Studientag: "Der Tag entwickelte sich zu einem intensiven Nachdenktag über die Frage, wie die christliche Erlösungsbotschaft an heutige Menschen so weitergegeben werden kann, dass ihr Leben, ihr Alltag wirklich in Berührung kommt mit dem verkündeten Heil. Die Kirche hat die Kompetenz, Gemeinschaft anzubieten und Menschen aus der Vereinzelung zu holen. Das sollte sie nützen und Räume schaffen, wo Menschenleben sich entfalten kann entgegen dem Druck, der auf unserer Gesellschaft, besonders auch schon auf Kindern lastet".

Es geschieht viel Gutes! Gemeinsam dürfen wir neues Denken und Handeln wagen, weil wir als Christinnen und Christen trotz manch verdunkelnder Erfahrung Grund zur Hoffnung haben!

JETZT ist die Zeit, jetzt ist die Stunde! Denn was berührt, das bewegt; was bewegt, das verändert!

Sr. Maria Dörig, Niederuzwil

Fastenzeit 2013